

# Da+Dort

Nr. 49/ Juni 2013 / Aargauisches Magazin für Migrations- und Integrationsthemen

**CARITAS**

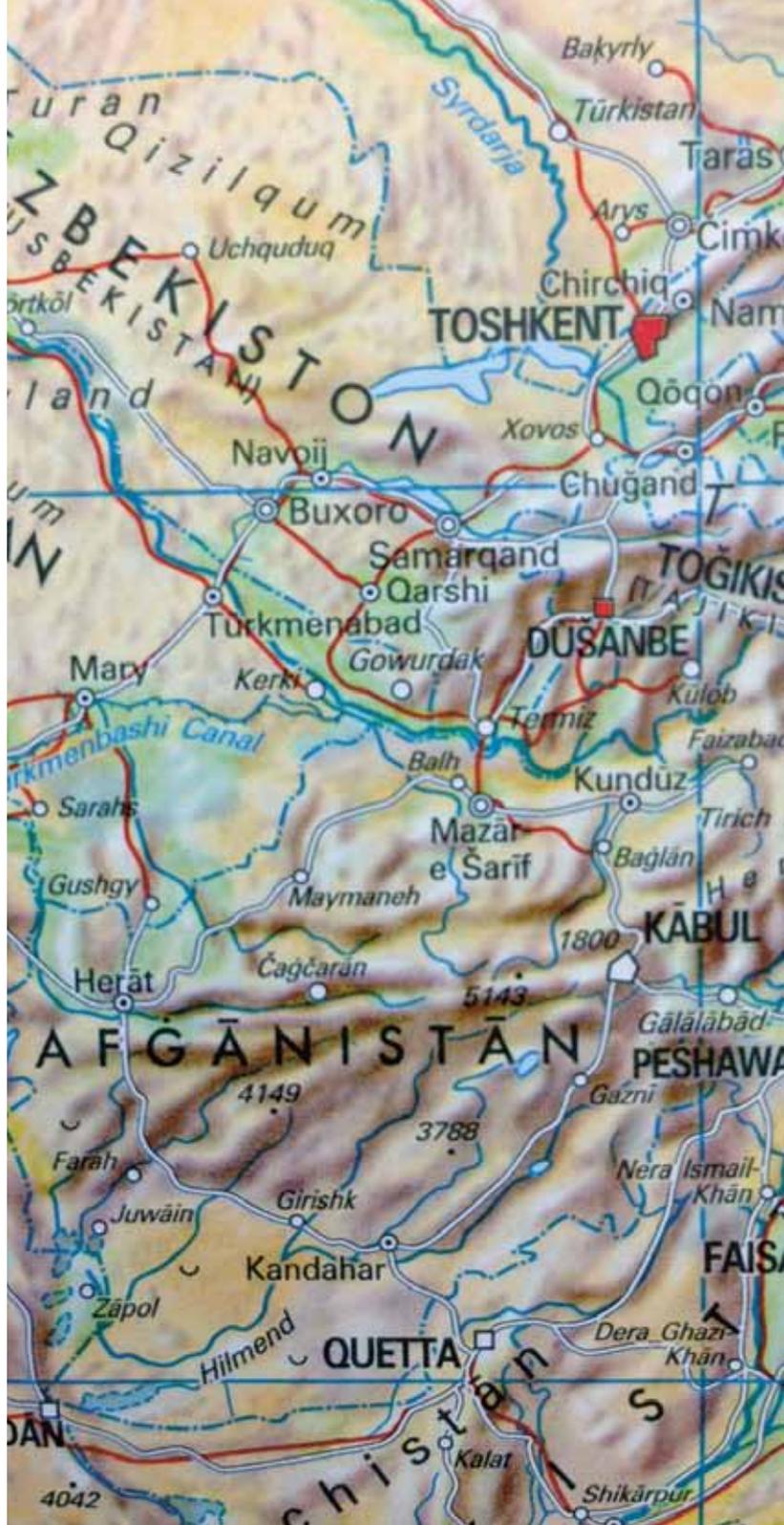
Aargau

**HEKS**



INTEGRATION  
AARGAU

- Deutsch- und Integrationskurs Kompass 2
- Rechtsberatungsstelle Aargau 4
- Mentoring, vermittelt durch die Anlaufstelle Integration Aargau 6
- Integrations- und Berufsförderungsklasse Aarau 8
- 38 Jahre nach der Flucht 10
- Mit 13 Jahren endlich in die Schule 12
- Mit aski! erfolgreich unterwegs in die Lehre 14
- Dies + Das, Schlusspunkt „Asylgesetzverschärfung“, Adressen 16-20





Deutsch- und Integrationskurs Kompass der Caritas Aargau

## Gemeinsam neu anfangen

*Sie haben ganz unterschiedliche Lebensgeschichten. Und doch verbindet sie auch viel, die Teilnehmenden im Deutsch- und Integrationskurs Kompass.*

von Claudia Fraefel

Angst zum Beispiel kennen sie alle gut. „Ich musste lügen und mich verstecken“, erzählt Mursal Mumin aus Somalia. Seit er vom Muslim zum Christ geworden war, war er in seiner Heimat des Lebens nicht mehr sicher. Als er es nicht mehr aushielt, floh er nach Äthiopien und von dort nach Europa. Auch Rshan Asmelash hatte Angst, damals, als sie mit ihren beiden Kindern zu Fuss die Grenze überquerte, immer auf der Hut vor Grenzwächtern. Sie verliess Eritrea und folgte ihrem Mann, der vor der endlosen Militärpflicht und den Menschenrechtsverletzungen geflüchtet war. Und Penpa Norkhang, der sanftmütige Kunstmaler aus Tibet, wagt nicht, seine Frau in Lhasa direkt anzurufen. Er fürchtet, dass das Telefon abgehört wird und sie dann unter Repressalien leiden muss.

Wenn Penpa von der Verlorenheit und Unsicherheit erzählt, die er am Anfang in der Schweiz fühlte, nicken die anderen verständnisvoll. „Wir verstanden die Sprache nicht und hatten keine Ahnung, wie es mit uns weitergeht. Wir mussten warten und hoffen, dass wir von der Schweiz als Flüchtlinge anerkannt würden.“ Gross war dann die Erleichterung, als sie erfuhren, dass sie hier bleiben dürfen. Danach konnten sie Deutschkurse besuchen und Schritt für Schritt das Leben im neuen Land in Angriff nehmen. Noch etwas anderes ist ihnen gemeinsam: die Freude am Lernen. Rshan hat in wenigen Monaten grosse Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht. „Im Kompasskurs lerne ich jeden Tag

neue Wörter. Die Themen wie Geografie, Mathematik oder Gesundheit finde ich alle interessant.“ Sie ist in Eritrea 11 Jahre zur Schule gegangen. Penpa dagegen hat in Tibet keine Schule besucht, aber viele Jahre bei einem Meister malen gelernt. Ihm gefällt vor allem der anschauliche Unterricht.

„Kürzlich haben wir die Aarauer Wasserversorgung besucht. Wenn ich jetzt zu Hause den Hahn öffne, weiss ich genau, woher das Wasser kommt!“ Auch Mursal ist in seiner Heimat nie zur Schule gegangen. In seinem Dorf gab es keine. Er ist froh, dass er den Kompasskurs besuchen kann. „In den drei Monaten seit Kursbeginn bin ich gesund geworden. Hier habe ich Kontakt und Anregung, ich lerne Wichtiges, und es wird auch viel gelacht. Vorher war ich immer traurig und müde. Jetzt bin ich zuversichtlich, dass ich es schaffen kann.“ ■

Caritas Aargau  
Bereich Bildung  
[www.caritas-aargau.ch](http://www.caritas-aargau.ch)  
[bildung@caritas-aargau.ch](mailto:bildung@caritas-aargau.ch)  
062 822 05 10

Bildlegende:

„Woher kommst du? Wie bist du in die Schweiz gekommen?“ Teilnehmende im Kompasskurs

Foto: Claudia Fraefel



Über die Arbeit der Rechtsberatungsstelle Aargau

## Für neue Perspektiven kämpfen

*Um ein faires Asylverfahren sicherzustellen, setzt sich die Rechtsberatungsstelle Aargau für Asyl suchende Menschen im Kanton ein. Sie wird von HEKS und Caritas Aargau getragen und von der HEKS Regionalstelle AG/SO in Aarau geführt.*

von Donato Del Duca

Wir bieten Asylsuchenden aus dem Kanton Aargau Beratung in asylrechtlichen Fragen. Ein Schwerpunkt der Beratungstätigkeit liegt bei Anfragen im Zusammenhang mit einem negativen Asylentscheid. Wir Juristinnen und Juristen helfen den Ratsuchenden, die Chancen ihres Asylverfahrens einzuschätzen und bieten an, den behördlichen Negativentscheid zu überprüfen. Dabei werden die Möglichkeiten und Grenzen einer allfälligen Beschwerde erläutert.

Zeigt sich im Rahmen einer Beratung, dass Rechtsansprüche von Asylsuchenden verletzt werden oder dass diese ihre berechtigten Interessen nicht ausreichend geltend machen können, vertritt die Beratungsstelle Asylsuchende den Behörden gegenüber und verfasst die erforderlichen Rechtsschriften. Daneben werden Gesuche um Familienvereinigung gestellt, damit die Familien, welche auf der Flucht getrennt wurden, wieder zusammen sein können. Bei unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden klären wir ab, ob die entsprechenden notwendigen Kindesschutzmassnahmen getroffen wurden.

### Ein Beispiel aus dem Arbeitsalltag

Vor über vier Jahren reiste der damals noch Minderjährige aus Afghanistan in die Schweiz. Weil er für die amerikanischen Truppen als Übersetzer arbeitete, wurden er und seine Familie mit dem Tod bedroht, so dass er sein Heimatland verlassen musste. Im Jahre 2010 lehnte das Bundesamt für Migration sein Asylgesuch ab und ordnete die Wegweisung an, da er in Kabul Schutz vor den Taliban finden könne. Wir erhoben gegen diesen Entscheid Beschwerde, welche vom Bundesverwaltungsgericht im 2012 gutgeheissen wurde. Das Gericht wies das Bundesamt für Migration an, den

rechtserheblichen Sachverhalt erneut zu prüfen und insbesondere abzuklären, ob der junge Asylsuchende effektiv Schutz innerhalb von Afghanistan finden könne. In der Zwischenzeit konnte der junge Mann die Schule für Berufsbildung besuchen und begann auf Grund seiner guten Sprachkenntnisse eine zweijährige Lehre als Spengler. Nach Abschluss der Lehre wurde ihm bereits eine Festanstellung in Aussicht gestellt.

Während der ganzen Zeit des Asylverfahrens lebte er in einer kantonalen Asylunterkunft zusammen mit anderen Asylsuchenden und bestritt seinen Unterhalt mit 10 Franken Sozialhilfe pro Tag, nebst dem bescheidenen Lehrlingslohn. Um seine Hausaufgaben in Ruhe machen zu können, stellte ihm ein privater Verein ein Zimmer zur Verfügung. Vor kurzer Zeit lud ihn das Bundesamt für Migration zur genauen Abklärung seines Asylgesuchs zu einer dritten Anhörung ein. Hier konnte er nochmals zusammen mit einem unserer Rechtsvertreter seine Verfolgungsgründe angeben.

Nun geht es nur noch darum, ob er als vorläufig aufgenommenen Ausländer in der Schweiz verbleiben kann oder auf Grund seiner Tätigkeit als Dolmetscher für die Amerikaner als Flüchtling anerkannt und ihm Asyl gegeben wird. Der Entscheid des Bundesamtes für Migration ist noch ausstehend, so oder so wird der Schutzsuchende dank der Unterstützung der Rechtsberatungsstelle in der Schweiz bleiben können. ■

**Bildlegende:** Die Mitarbeitenden der Rechtsberatungsstelle Aargau von links nach rechts: Patricia Müller, Donato Del Duca, Seraina Berner

**Foto:** HEKS AG/SO



Mentoring, vermittelt durch die Anlaufstelle Integration Aargau (AIA)

## **„Die Nachhilfe hat mir sehr viel gebracht!“**

*Dodie Mambeka, ein 12-jähriges Mädchen, kämpft gemeinsam mit ihrem Vater um ihre schulischen Leistungen.*

von Ana Spasojevic, Lernende 1. Jahr, Anlaufstelle Integration Aargau

Als kleines, vierjähriges Mädchen kam Dodie Mambeka mit einer Freundin der Eltern von der Demokratischen Republik Kongo in die Schweiz. Ihr Vater (Delphin Mambeka), der schon einige Zeit in der Schweiz wohnhaft war, empfing sie mit offenen Armen. Die beiden sprechen Französisch. „An diese Zeit kann ich mich so gut wie gar nicht mehr erinnern“, sagt sie mit einem nachdenklichen Gesicht. Dodie kam wie alle anderen Kinder in den Kindergarten. Sich zu integrieren war für sie kein Problem. Die deutsche Sprache beherrschte sie spielerisch schnell.

„In der Primarschule lief es super - bis zur 5. Klasse. Meine Noten wurden plötzlich grotten-schlecht“, erzählt die 12-Jährige. Das Zeugnis der 5. Primarschule war relevant für den Wechsel an die Oberstufe, was Dodie und ihren Vater zur Verzweiflung brachte. „Wenn ich Hilfe bei den Hausaufgaben brauchte, konnte mir niemand so richtig helfen, mein Papi und die Nachbarn kamen meistens auch nicht draus“, so Dodie. Doch aufgeben kam nicht in Frage. Delphin Mambeka wandte sich an die AIA und suchte Unterstützung.

Die AIA vermittelte Dodie eine Mentorin, die ihr aus der Patsche helfen sollte. Die beiden trafen

sich einmal pro Woche nach der Schule. Die Mentorin unterstützte Dodie bei den Hausaufgaben und half ihr, sich optimal auf Prüfungen vorzubereiten. „Die Noten sind sofort stark gestiegen“, erzählt Dodie stolz. „Es hat mir sehr viel gebracht!“

Dodie besucht zurzeit die 1. Realschule in Aarau. Ende Juni findet die Aufnahmeprüfung für die Sekundarschule statt. Dodie wird dort antreten. Dazu sagt sie: „Auch wenn ich die Prüfung nicht bestehe, habe ich in der 3. und sogar 4. Real nochmals eine Chance. Das Wichtigste für mich ist, dass ich einen guten Schulabschluss in der Tasche habe, das ist mein Ziel.“ Aber bis es soweit ist, lernt Dodie fleissig mit einer neuen Mentorin weiter und geniesst ihre guten Noten. Dodie und ihr Vater sind sehr glücklich über die Hilfe.

Welchen Beruf Dodie später ausüben möchte, weiss sie noch nicht. Sie freut sich, wenn es soweit ist und sie sich mit dem Thema Berufswahl befassen darf. Bis dahin hat sie noch genügend Zeit, um herauszufinden, was ihr gefallen könnte. ■



Die Integrations- und Berufsfindungsklasse (IBK) Aarau

## Verankerung und Neuorientierung

*Eine grosse Klasse dieses Jahr. Aus Afghanistan, Algerien, Brasilien, Eritrea, Italien, Kosova, Portugal, Russland, der Türkei und den USA kommen die 9 Mädchen und 9 Jungen. So unterschiedlich wie die Kulturen und Herkunftsländer der Schüler und Schülerinnen sind ihre Aufenthaltsbewilligungen, ihre Deutschkenntnisse und ihre schulischen Fähigkeiten ganz allgemein. Gemeinsam ist ihnen, dass ihre Muttersprache nicht Deutsch ist und sie höchstens zwei Jahre in der Schweiz leben. Die IBK ist ein Spezialangebot der Volksschule, das es spät-immigrierten Jugendlichen ermöglichen soll, einen Anschluss in die Berufswelt zu finden.*

von Ursula Diem, Lehrerin IBK

Neben den praxisorientierten Fächern (Werken, Textiles Werken, Hauswirtschaft, Sport), die für Mädchen und Knaben obligatorisch sind, liegt der Schwerpunkt natürlich auf dem Erlernen der deutschen Sprache. Daneben ist aber auch die Förderung der Fähigkeiten im Fach Mathematik und der Allgemeinbildung wichtig. Diese Fächer unterrichten wir zu Dritt, oft in Klein- oder Kleinstgruppen.

Die Motivation der Jugendlichen ist hoch. Das Erreichen der oft hoch gesetzten Ziele ist allerdings meist nicht einfach. Manchmal sind die schulischen Grundlagen dürftig, teilweise fehlt es an Lernerfahrung und Lerntechniken oder an der nötigen Disziplin. Manchmal fehlt zuhause auch schlicht ein Plätzchen, wo die Jugendlichen in Ruhe das Gelernte vertiefen können. Die Verhältnisse, in denen manche (vor allem auch Flüchtlingskinder) leben, leben müssen, sind teilweise bestürzend. Für die Eltern ist es häufig schwierig, ihre Kinder zu unterstützen. Und natürlich sind auch Vorurteile von möglichen zukünftigen Arbeitgebern oder deren Angst vor Schwierigkeiten ein Hemmnis, das auch begabten und zuverlässigen Schülern den Einstieg in eine Lehre erschwert.

Dass es trotz diesen Erschwernissen viele ehemalige IBK-ler geschafft haben, sich in der Berufswelt zu bewähren, ist für die jetzigen Schüler und uns Lehrpersonen immer wieder eine grosse Ermutigung.

Da ist beispielsweise der Heizungsmonteur, ein Mazedonier, der sich gleich nach der Lehre weiterbildete und nach wenigen Jahren schon die Abteilung leiten durfte. Da ist die Mongolin, die – mutterseelenallein in der Schweiz – trotz schlechten Voraussetzungen mit starkem Willen Schritt um Schritt und Jahr um Jahr (auch noch nach der IBK) sich die Grundlagen erarbeitete, um im Gesundheitswesen mit Erfolg eine Lehre zu absolvieren. Oder der schulisch schwache aber handwerklich begabte Portugiese, der nach einem

Praktikumsjahr eine Schreinerpraktikerlehre absolvieren durfte. Der junge Tibeter, der nach einem 10. Schuljahr zunächst arbeitete, um die Familie finanziell unterstützen zu können, und nun in diesem Jahr seine Ausbildung zum Fotografen an der Schule für Gestaltung erfolgreich abgeschlossen hat – und sogar noch eine Ausbildung an der Universität anpeilt.

Und da ist auch die junge Frau, die keine Lehrstelle gefunden hat, die gearbeitet und geheiratet hat, die heute schulpflichtige Kinder hat und diese ganz wunderbar begleitet. Sie pflegt den Kontakt mit der Lehrerin, sie unterstützt die Kinder beim Lernen, denn sie weiss, wie wichtig es ist, dass ihre Kinder gern in die Schule gehen und gerne lernen.

Denn das ist ja eine ebenso wichtige Aufgabe der IBK: Den jungen Leuten die sozio-kulturelle Integration zu erleichtern, damit sie teilhaben können am gesellschaftlichen Leben, sich als Teil der Bevölkerung in einer neuen Heimat wahrnehmen. Der Erfolg eines Angebots wie der IBK ist nicht einfach messbar am prozentualen Anteil der Lehrverträge. Ebenso wichtig ist, dass die jungen Menschen hier Fuss fassen, verwurzeln können, Vertrauen finden und sich mit ihren Fähigkeiten in die Gesellschaft einzubringen wagen.

Die Entwicklung der Jugendlichen über das Jahr miterleben und oft auch bei zufälligen oder geplanten Begegnungen über Jahre hinweg weiter verfolgen zu dürfen, ist für mich das Schönste in meinem Beruf. Ich stehe jetzt kurz vor der Pensionierung und werde auch den Kanton Aargau verlassen. Diese beglückenden Kontakte werden mir fehlen. ■

Bildlegende: Hauswirtschaft für die jungen Männer während die jungen Frauen im Werken sind

Foto: Maxie Machuta



38 Jahre nach der Flucht

## Von rechteckigen Fischen, Rentner-Skateboarding und dem Werklehrer

*Sambo Deng hat ein bewegtes Leben. 1975 flüchtet seine Familie vor den Roten Khmer aus einem Arbeitslager in Kambodscha nach Thailand in ein Flüchtlingscamp. Von dort 1981 in die Schweiz. Damals war er 7. Heute ist er 39, Schweizer und Werklehrer in Baden.*

von Simonetta Filoni

Sambo Deng erinnert sich an rechteckige Fische auf dem Flug von Thailand nach Zürich. Fischstäbchen waren seine erste Annäherung an die neue, fremde Welt. Seine Erinnerungen an die Zeit vorher sind bruchstückhaft. Verdrängt, vergessen, mutmasst er. „Meine Eltern haben uns wahrscheinlich bewusst verschont mit Erzählen aus der Zeit in Kambodscha. Es war ihr allerhöchstes Ziel, uns Kinder nicht damit zu belasten“.

Sambo Deng erzählt im Gegenzug sehr offen über sein Leben. Vom „Schutzengel“ Frau Savoy, die ihn in Buchs auf spielerische Weise dabei unterstützte, die deutsche Sprache zu lernen, und gleichzeitig sein Selbstbewusstsein stärkte. Seine Neugier und der schulische Ehrgeiz waren geweckt. „Ich wollte immer besser sein als die anderen“. Er schildert bildhaft seine Primar- und anschliessende Bezirksschulzeit und wie er über den Umweg der Leichtathletik zum Skateboarden fand. Das hat ihn nicht mehr losgelassen. „Ich skate immer noch“. Selbstironisch nennt er das wöchentliche Training „Rentner-Skateboarding“.

Auf die Schulzeit folgt eine Lehre als Möbelschreiner, Berufsmatur inklusive. Das elterliche Zuhause wird von der ersten WG abgelöst. Damit einhergehend die Erkenntnis, dass Geld nicht auf Bäumen wächst. Während dieser Periode gewinnt das Engagement in der Jugendarbeit an Wichtigkeit. Im Jugendhaus Tommasini in Lenzburg wirkt Deng bei Umbauten und Veranstaltungen mit. Später leitet er ein Projekt im Jugendkulturhaus Flösserplatz in Aarau. Herzblut für diese Arbeit,

Krisen und Neuorientierungen wechseln sich ab - und mittendrin „flog mir meine grosse Liebe ins Herz“.

Über Etappen in der Gastrobranche, arbeitsagogische Berufserfahrungen und einen Bachelor of Arts in Vermittlung von Kunst führt der Weg schliesslich zur Stelle als Werklehrer an der Primarschule in Baden. Und parallel dazu heiratet Sambo Deng die grosse Liebe Daniela, lässt sich zum Schweizer einbürgern, reist auf Spurensuche nach Kambodscha. Um einen Teil der eigenen Identität zu erfahren. „Mir war klar, dass es eine emotionale Reise würde“, reflektiert Sambo Deng. Das Pendeln von einer Kultur zur anderen. Vielleicht ist das schlicht die Realität von Migranten. Sich ausbalancieren, permanent neu definieren. Die Frage nach der Heimat und den Wurzeln zu stellen. Da+Dort stellt sie auch. Sambo Deng meint dazu: „Ich bin Schweizer und Kambodschaner“. So ein Fazit kräftigt die Wurzeln vielleicht nicht, macht sie aber zahlreicher. Einen Traum hatte Sambo Deng. „Ich wünschte mir, meinen Vater Kaffee trinken zu sehen mit einem Schweizer“. Dieser Traum ist Traum geblieben. Stattdessen trinkt Sambo Deng jetzt selbst einen Kaffee mit Freunden aus aller Herren Länder. Und ist bestrebt, seinen zwei Kindern Werte zu vermitteln. Werte, die über Kulturen hinaus gültig sind. ■

Foto: Simonetta Filoni



Mit 13 Jahren endlich in die Schule

## Neugierig, mutig und selbstbewusst

*Nahid Haidari ist 16 Jahre alt und besucht die 2. Klasse der Bezirksschule in Muri. Dass dem so ist, ist nicht selbstverständlich, denn Nahid ist, bis sie 13 Jahre alt war, kaum in die Schule gegangen. Eine eindruckliche Geschichte über ein neugieriges, mutiges und selbstbewusstes Mädchen.*

von Lelia Hunziker

Nahids Familie stammt ursprünglich aus Afghanistan. Aufgewachsen ist Nahid im Iran - illegal. Seit knapp zwei Jahren lebt die Familie in der Schweiz. Die Schule besuchte Nahid aber kaum. Dass sie nun in die 2. Klasse der Bezirksschule in Muri geht, grenzt an ein Wunder. Nicht nur ihr intrinsischer Wille zum Lernen hat dies ermöglicht, sondern auch Lehrpersonen in der Schweiz, die Nahid unterstützt, gefördert und begleitet haben.

#### **Vertrauen!**

„Vertrauen haben“, das ist Nahids Integrationstipp, „hier in der Schweiz habe ich Menschen getroffen, denen ich vertrauen konnte“. Das war nicht überall so. Auf der Flucht von Afghanistan über Griechenland in die Schweiz konnte Nahid kaum jemandem vertrauen, sie hat es trotzdem nicht verlernt, zum Glück nicht.

Im Iran besuchte Nahid Kurse, die von Privaten angeboten wurden. Gelernt und studiert hat sie aber vor allem zu Hause: „Ich habe mir Arabisch beigebracht, meine Muttersprache ist Dari“, erzählt Nahid. Die Eltern, die Mutter ist Hausfrau und der Vater Ingenieur, haben sie immer unterstützt. Sie kaufte Bücher und verschlang diese. „Das ist wie eine Sucht bei Nahid“, sagt ihre Mutter, „sie will lernen und lernen und lernen“. Die Mutter ist stolz auf ihre Tochter. Die beiden stehen sich nahe. Ständig tauschen sie Blicke aus, nicht kontrollierend oder nachfragend, eher bestätigend und komplizenhaft. Auch in Griechenland, der ersten Fluchtstation der Familie, konnte Nahid nicht zur Schule gehen. Ein Hilfswerk bot Kurse an, die Nahid besuchte.

#### **Endlich in der Schweiz: wieder keine Schule!**

Als sie in die Schweiz kamen, hoffte Nahid endlich in die Schule gehen zu können. Aber: sie musste ein Jahr warten. „Die Integrationsklassen sind übertoll“, sagt Thomas Leitch, der ehemalige Sekundarlehrer von Nahid, „die Kinder werden in den Unterkünften einige Stunden pro Tag über alle Stufen hinweg unterrichtet“. Erst nach einem Jahr in der Schweiz konnte Nahid in Turgi den Integrationskurs besuchen. Aber sie wollte mehr, drängte die Lehrer, sie in die „normale“ Schule zu lassen.

So kam sie in Berikon in die Sekundarschule zu Leitch. „Mir fiel Nahid nach wenigen Tagen auf, sie lernt unheimlich schnell“. In Berikon fand Nahid endlich die Unterstützung, die sie brauchte. Von der DAZ-Lehrerin wurde sie in den allgemeinbildenden Fächern gefördert und so schaffte sie im letzten Sommer den Sprung von der 3. Sek in die 2. Bez in Muri. „Mathematik ist mein Lieblingsfach“, berichtet Nahid.

Ihre Noten zählen noch nicht, sie erhält Deutschzusatzstunden und wird gefördert. Die Noten sind gut, sehr gut sogar. Nahid ist ehrgeizig und fordert von sich Höchstleistungen. Ihre Mitschüler aus der Bez mag sie sehr, sie helfen ihr und unterstützen sie. Ihre Freizeit verbringt sie aber trotzdem lieber zu Hause bei der Familie. Dort ist es ihr wohl, sie fühlt sich geborgen und kann das tun, was sie am liebsten macht: lernen! ■

Bildlegende: Nahid Haidari mit ihrer Mutter

Foto: Lelia Hunziker



Mit ask! erfolgreich unterwegs in die Lehre

## In der Herkunftssprache das Schweizer Bildungssystem verstehen

*Was ist der Unterschied zwischen Real und Sek? Wie geht es am schnellsten zur Universität? Wie kann ich mein Kind in der Schule noch besser unterstützen? Diese und weitere Fragen wurden fremdsprachigen Eltern während eines Info-Anlasses zum Bildungssystem in der Schweiz beantwortet.*

von Christiane Willemeit, Projektleiterin ask!

„Andere Länder – andere Sitten“ sagt der Volksmund und meint damit vor allem kulturelle Unterschiede. Dieses Sprichwort kann jedoch auch auf das Bildungssystem bezogen werden, welches für uns hier in der Schweiz geläufig, für Menschen aus anderen Herkunftsländern dagegen überhaupt nicht „üblich“ und auch nicht einfach nachvollziehbar ist. Und selbst für diejenigen, die das hiesige Bildungssystem erfolgreich durchlaufen haben, ist es oftmals schwierig, den Überblick über die unterschiedlichen Ausbildungsmöglichkeiten zu wahren und für die eigenen Kinder die optimale, an Fähigkeiten und Interessen angepasste, Ausbildungsvariante zu finden.

Paolo Wuta vom Verein „Afrika-Argovia“ weiss aufgrund der eigenen Erfahrung als Vater und durch viele Gespräche mit Landsleuten, dass Kinder mit Migrationshintergrund oftmals nicht ihr volles schulisches Potenzial ausschöpfen. Er lud im März 2013, mit ideeller und finanzieller Unterstützung des Amtes für Migration und Integration, zu einem Info-Anlass mit dem Thema „Das Bildungssystem in der Schweiz verstehen“ in Aarau ein. Zwei Input-Referate, gehalten von einer Heilpädagogin und einem Berufs-, Studien- und Laufbahnberater der ask!-Beratungsdienste, boten den Einstieg zu einer engagierten Diskussionsrunde. Dabei zeigte sich einmal mehr, dass gerade auch in der Schule unterschiedliche Kulturen aufeinander treffen.

Seit 2008 führen die ask!-Beratungsdienste interkulturell übersetzte Informationsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit Schulen,

Kulturvereinen oder Jugendzentren durch. Eltern und ihre Kinder lernen dabei das Schweizer Bildungssystem kennen, was den Abbau von überhöhten Erwartungshaltungen an die eigenen Kinder unterstützt und eine gezielte Förderung möglich macht. In vielen Ländern ist die Lehre als Einstieg in die Berufswelt gänzlich unbekannt oder hat einen weit geringeren Stellenwert als in der Schweiz. Gleichzeitig sind die Anforderungen an ein Studium im Ausland ungleich niedriger als in der Schweiz, was besonders dann für Unverständnis und Unmut sorgt, wenn es um die Anerkennung der Zertifikate geht.

Die Rückmeldungen der über 30 Teilnehmenden an Paolo Wuta bestätigen den Erfolg der Info-Veranstaltung: „Das Bildungssystem ist für viele verständlicher geworden. Ausserdem wurden Ausbildungswege aufgezeigt und auch konkrete Tipps gegeben, wie Eltern ihre Kinder unterstützen können.“ Um das Verständnis für die hiesige Lebens- und Arbeitswelt zu vergrössern und damit die Integration zu fördern, will der Verein Afrika-Argovia weitere Informationsanlässe durchführen. Der nächste soll sich rund um das Thema „Drogenprävention“ drehen. ■

Weitere Informationen:

<http://www.beratungsdienste-aargau.ch/ask-zusatzleistungen.html>

Bildlegende: Info-Anlass von Afrika-Argovia

Foto: Johnny Ikonda

# Dies + Das

## Veranstaltungen

### Literatur in Rheinfelden – Kulturbrücke

Die Kulturbrücke Rheinfelden mit deutschsprachigen Werken von Migrantinnen und Migranten der Schweiz lädt ein zu einem weiteren interessanten Abend mit Thilo Krause. Die Bibliothek sorgt für den Apéro.

Wann:	10. Juni, 19 Uhr
Wo:	Stadtbibliothek Rheinfelden
Information:	Runder Tisch Migration Rheinfelden 061 831 24 60

### Fest der Begegnung

Theater, Geschichten, Lieder, Tanz und Rhythmus bringen Menschen auf der ganzen Welt zusammen. Sie sind ein Schlüssel zum Glückhsein und geben auch in schwierigen Situationen Lebensenergie.

Wann:	15. Juni, 12 - 22 Uhr
Wo:	Park der «Pflegi Muri»
Information:	<a href="http://www.zaemelaebe-freiamt.ch">www.zaemelaebe-freiamt.ch</a>

### Fachtagung Integration

Das Thema Integration bewegt die Gemüter. Wie erleben wir die Diskussionen? Wird zuviel schöneredet? Wie werden Erfolge kommuniziert? Wie gehen wir mit unbequemen Wahrheiten um? Was darf man im Zeitalter der „Political Correctness“ sagen? Dürfen wir die Schattenseiten offen ansprechen?

Wann:	17. Juni, 9 - 12.30 Uhr
Wo:	Kultur- und Begegnungszentrum Union, Klybeckstrasse 95, Basel
Information:	<a href="http://www.ggg-ab.ch">www.ggg-ab.ch</a>

## Kurs

### Velofahrkurs für Erwachsene

Lernen Sie die Grundlagen, um mit dem Velo sicher durch den Verkehr zu kommen. Vom Überqueren von Kreuzungen über das Einspuren, von der Routenwahl bis zu den Verhaltensregeln im Strassenverkehr.

Der Unterricht wird mit fremdsprachiger Übersetzung durchgeführt, falls erwünscht. In Zusammenarbeit mit Pro Velo und Toolbox Freiamt.

Wann:	14. Juni, 19 - 21.30 Uhr 15. Juni, 9 - 13 Uhr
Wo:	Wohlen
Information:	<a href="mailto:fahrkurs.provelowohlen@bluewin.ch">fahrkurs.provelowohlen@bluewin.ch</a> Daniela Skarits, 056 621 32 28

## Buch

### Kulturelle Vielfalt und die Justiz

Publications

Bülent Kaya, Gianni D'Amato

Der Band dokumentiert am Beispiel der Schweiz die gegenwärtigen Herausforderungen, mit denen Einwanderungsgesellschaften im Hinblick auf die Anwendung des Rechts konfrontiert sind. Ausgangspunkt des Buches ist die These, wonach die an

der Herkunft festgelegte Diversität den etablierten rechtlichen Rahmen westlicher Gesellschaften grundlegend in Frage stellt. Gerade andere tradierte gesellschaftliche Praktiken (beispielsweise traditionelle Rollenverständnisse der Geschlechter, Polygamie wie auch die Forderung nach Anerkennung eines rechtlichen Pluralismus) können als Kampfansagen an den säkularen Staat und ein laizistisches Weltverständnis verstanden werden. Es stellt sich daher die Frage, welche Rolle die Justiz in einer Gesellschaft mit kulturell diversifizierten Praktiken reagieren soll. Die Autorinnen und Autoren stellen sich unvoreingenommen dieser Herausforderung im Stil eines Dialogs. Dieses Buch richtet sich an Forschende und Studenten, die Fragen des Rechts mit Perspektiven der Anthropologie, Soziologie, Politikwissenschaft und Philosophie verbinden möchten.

---

## Angebote

---

### Le RELAIS

R = Réseau (Vernetzung)

E = Ecoute (Zuhören)

L = Lien (Bindung)

A = Accueil (Empfang)

I = Intégration (Integration)

S = Solidarité (Solidarität)

Aufgebaut wurde „Le Relais“ als Beratungsstelle der Eglise réformée de langue française en Argovie für französischsprachige Migranten/innen und hilfsbedürftige Personen, die (vorübergehend) wohnhaft im Kanton Aargau sind.

---

Wann: Jeweils dienstags, 9 - 11.30 Uhr  
(oder nach Vereinbarung)

---

Wo: Haus zur Zinne, Kirchgasse 19,  
Aarau

---

Information: Eric Vuithier, Diakon  
[www.eglise-argovie.ch](http://www.eglise-argovie.ch)

---



---

### Solidarisches Mittagessen AGAPE – Begegnung zwischen den Kulturen

Der Sonntags-Mittagstisch wird organisiert von der Eglise réformée de langue française en Argovie und vorbereitet von einer Freiwilligengruppe. Willkommen sind alle, die Gemeinschaft und Kontakt zu Mitmenschen suchen, unabhängig von Sprache, Konfession oder Lebenssituation. Migranten und Migrantinnen - u.a. französischer Muttersprache - sind aber besonders angesprochen. Das interkulturelle Kochteam bereitet ein reichhaltiges Dreigänge-Menü vor.

Dank der Unterstützung der Stiftung fondia ist dies für Menschen in finanzieller Not für ca. Fr. 5.- möglich. Für Verdienende gilt ein Richtpreis von Fr. 12.-. Alle Preise verstehen sich inkl. Getränke und Kaffee/Tee.

---

Wann: 16. Juni, 25. August,  
15. September, jeweils 12 Uhr

---

Wo: Bullingerhaus, Jurastr. 13, Aarau  
Information: [eric.vuithier@bluewin.ch](mailto:eric.vuithier@bluewin.ch)

---



---

### Administrative Unterstützung für Flüchtlinge

Freiwillige Mitarbeitende der Caritas Aargau bieten Flüchtlingen im Kanton Aargau mit B-, F- oder C-Ausweis Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen, bei der Wohnungssuche, bei

# Dies + Das

Telefonaten oder beim Verfassen von Briefen.  
Keine Anmeldung nötig. Persönliche Angaben werden vertraulich behandelt.

---

Wann:	Immer donnerstags , 16 - 18 Uhr (ausser Schulferien)
Wo:	Aarau, im Pfarrhaus an der Laurenzenvorstadt 80, 1. Stock
Information:	Fachstelle für Flüchtlingsfragen, Simonetta Filoni, 062 822 90 10 sif@caritas-aargau.ch

---

---

## Projekte

---

### Frühe Förderung

Die Sektion Integration und Beratung vom Amt für Migration und Integration (MIKA) hat in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus dem Bereich der Frühen Förderung Pilotprojekte ausgearbeitet, die in Aargauer Gemeinden mit Förderbeiträgen von Bund und Kanton umgesetzt werden. Für die Frühförderprojekte Spielgruppe <sup>Sprache\*</sup> und KiTa <sup>Sprache\*</sup> können für das Schuljar 2013/2014 neue Gesuche eingereicht werden. Unterlagen und Ausschreibung siehe Website.

---

Projektstart:	August 2013
Anmeldeschluss:	17. Juni
Information:	<a href="http://www.integrationsaargau.ch">www.integrationsaargau.ch</a>

---

---

### projektbbb

contact Aarau und Netzwerk Asyl Aargau mit neuem Angebot

Asyl mit Bildung, Begegnung und Beschäftigung - eine alte Forderung an das Asylwesen; nun konnte ein Angebot gestartet werden. Es ist auf private Initiative hin entstanden, wird aber namhaft von der öffentlichen Hand und den Landeskirchen mitfinanziert.

Treffpunkt ist jeden Samstag - ohne Anmeldung, offen und gratis für alle Flüchtlinge. Auf dem Programm kann der Besuch auf einem Bauernhof stehen, ein kurzer Arbeitseinsatz auf dem Werkhof, ein Empfang beim Stadtpräsidenten oder ein Picknick an der Aare.

Das sehr niederschwellige Angebot soll dem Verlust von Perspektive und Selbstwertgefühl entgegenwirken. Es werden Informationen für die Bewältigung des Alltags vermittelt und die kommunikativen Kompetenzen erweitert.

Das projektbbb sucht Vereine und Institutionen aus Kultur, Sport, Bildung, Verwaltung und Wirtschaft, die ein- oder zweimal im Jahr für eine Begegnung mit Flüchtlingen bereit sind. Das Projekt verfügt über Fachkräfte und weitere Ressourcen, die hilfreich sein können.

Nach einer Pilotphase will das Netzwerk Asyl Aargau das Projekt auf andere Regionen im Kanton ausweiten.

---

Wann:	Jeweils Samstag, 13.30 Uhr
Wo:	Platz vor der kath. Kirche Aarau
Information:	Rolf Geiser, Parkweg 19, Aarau 062 844 39 07 rgeiser.cambio@sunrise.ch <a href="http://www.netzwerkasyl.ch">www.netzwerkasyl.ch</a>

---

Schlusspunkt

# Asylgesetzverschärfung - die zehnte seit 1981!

von Regula Fiechter

Das Parlament hat bereits im Herbst 2012 die dringlichen Änderungen in Kraft gesetzt. Am 9. Juni stimmen wir über das Referendum gegen die Asylgesetzverschärfung ab.

Ich möchte hier auf zwei wesentliche Änderungen eingehen. Die Schweiz war bis im vergangenen Herbst das einzige Land in Europa, wo tatsächlich Verfolgte noch die Möglichkeit hatten, ihr Asylgesuch auf einer Schweizer Botschaft im Ausland einzureichen. So konnten regelmässig Personen in der Schweiz Schutz finden, ohne sich dazu in die Illegalität begeben zu müssen. Diese wichtige Möglichkeit gibt es nun nicht mehr. Die Schutzsuchenden haben keine andere Wahl als auf überfüllten Flüchtlingsbooten, in stickigen Lastwagencontainern oder zu Fuss über die grünen Grenzen zu fliehen. Für die Menschenschlepper bedeutet dies Hochkonjunktur - für die humanitäre Schweiz einen erschütternden Glaubwürdigkeitsverlust. Ich kenne einige Flüchtlinge, deren Flucht mit Hilfe der Schweizer Botschaft in ihrem Heimatland ermöglicht wurde. Wir hätten uns unter den heutigen Umständen nie kennen gelernt. Sie hätten die Flucht in die Schweiz alleine nicht geschafft, wären heute in Haft oder nicht mehr am Leben. Mit der Abschaffung des Botschaftsverfahrens verabschiedet sich die Schweiz von ihrer Vergangenheit als Staat, der dem Schutz der Menschenrechte grosse Dienste erwiesen hat.

Auch der Flüchtlingsbegriff soll abgeschwächt werden. Neu sollen Wehrdienstverweigerer und Deserteure in der Schweiz kein Asyl mehr erhalten. Auch unter dem bisherigen Recht war dies nicht möglich. Stets musste die Voraussetzung für die Anerkennung als Flüchtling auf asylrelevanten Gründen beruhen wie zum Beispiel die Verfolgung aus politischer Überzeugung. Dies soll auch in Zukunft so bleiben. Mit der neuen Gesetzesbestimmung wird somit reine Symbolpolitik betrieben. Es ist eine Reaktion auf die relativ hohe Zahl von Asylgesuchen eritreischer Staatsangehöriger. Diesen droht in ihrer Heimat im Falle der Desertation und Militärdienstverweigerung eine schwere Bestrafung und unter Umständen Folter. Sie sind für das eritreische Militärregime politisch Oppositionelle. Für mich ist es somit höchst bedenklich, wenn Gesetzesbestimmungen erlassen werden, von denen im Voraus klar ist, dass sie nicht geeignet sind den gewünschten Zweck zu erreichen. Die betroffenen Asylsuchenden werden kaum etwas von der neuen, abschreckenden Ergänzung erfahren.

Asylgesetzverschärfungen sind nie zugunsten der tatsächlich Verfolgten. Ihr Leid wird nicht gemildert, ihr Schutz wird verhindert. Ich werde am 9. Juni ein überzeugtes „nein“ in die Urne legen.



# Adressen

## Caritas Aargau

Laurenzenvorstadt 80, 2. Stock  
Postfach 2432  
5001 Aarau

Telefon 062 822 90 10  
box@caritas-aargau.ch  
www.caritas-aargau.ch

Öffnungszeiten:  
Montag-Donnerstag, 9-12 und  
14-17 Uhr; Freitag, 9-12 Uhr

## HEKS Aargau/Solothurn

Augustin-Keller-Strasse 1  
Postfach  
5001 Aarau

Telefon 062 836 30 20  
aargau-solothurn@heks.ch  
www.heks.ch

Öffnungszeiten:  
Montag-Donnerstag, 9-12 und  
14-16 Uhr; Freitag 9-12 Uhr

## Anlaufstelle Integration Aargau

Kasinostrasse 25  
1. Stock  
5000 Aarau

Telefon 062 823 41 13  
integration@integrationaargau.ch  
www.integrationaargau.ch

Öffnungszeiten:  
Montag-Freitag, 9-12 Uhr  
Mittwoch, zusätzlich 14-16 Uhr

## Impressum

Da+Dort wird von Caritas Aargau,  
HEKS Aargau/Solothurn und der  
Anlaufstelle Integration Aargau  
herausgegeben.

Redaktion:  
Kurt Brand, Regula Fiechter, Lelia  
Hunziker, Simonetta Filoni, Maxie  
Machuta  
Design: zeitgeist aarau  
Fotos: Diverse  
Gestaltung: Maxie Machuta  
Auflage: 3000

Redaktionsadresse:  
Caritas Aargau,  
Laurenzenvorstadt 80,  
5001 Aarau,  
Telefon 062 822 90 10,  
box@caritas-aargau.ch,  
www.caritas-aargau.ch,  
Spenden PC 50-1484-7

**Wollen Sie Da+Dort regelmässig erhalten? Ein Mail genügt.**